

„Ich würde sogar Gedichte machen...“

Interview mit Stefan Aust, der als künftiger 'Spiegel'-TV-Leiter gehandelt wird. Über das Zusammenspiel von Detektiven, Staatsgewalt und Journalisten.

Frage: Herr Aust, für Ihr neues Buch über Mauss, den deutschen Geheimagenten, werben Sie mit einer Begegnung in Genf. Was wollten Sie ausgerechnet im letzten Oktober in Genf?

St. Aust: Ich bin damals nach Genf gefahren, um zu versuchen, mit ihm ein Gespräch zu führen. Außerdem wollte ich ihn einfach einmal sehen, denn ich hatte mich mit ihm so lange und intensiv beschäftigt, kannte ihn aber nur von Fotos. Ich war übrigens ziemlich erschrocken. Er sah böse aus, wie jemand, vor dem man sich in acht nehmen muß. Das hatte ich vorher so nicht glauben wollen.

Aber eigentlich müßte ein Detektiv doch unauffällig wirken.

Mir erzählten zwei Kollegen, die sich länger mit ihm unterhalten konnten, er sei unauffällig, ein Mann ohne Eigenschaften. Das kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Mauss war noch gar nicht ganz in das Genfer Hotel Riche-My-There eingekommen, da wußte ich: Das ist er. Ich hätte ihn auch unter Tausenden auf dem Hauptbahnhof herausgefunden. Im Nachhinein war ich froh, daß die Begegnung in einer Hotelhalle stattfand. Sonst hätte man für nichts garantieren können. Übrigens: Mauss konnte mit seinem der auf einen Tarnnamen von der Polizei ausgestellt war, ungehindert durch die Gegend fahren, während gleichzeitig eine Fahndung in Niedersachsen gegen ihn lief.

In Ihrem Buch und in einer 'STERN'-Vorveröffentlichung spekulieren Sie über Zusammenhänge mit dem ominösen Barschel-Weekende in Genf.

Das ist keine Spekulation. Ich mutmaße nicht, daß Mauss der ominöse Rudolf Robloff gewesen ist. Das kommt einem natürlich in den Kopf, wenn man diese zeitliche Übereinstimmung sieht. Mauss ist da gewesen. Ich kann es beweisen. Ich kann beweisen, mit welcher Maschine, mit welchem Piloten er wann wohin geflogen ist. Ich kann die Flugbewegungen exakt feststellen, die kann ich auch belegen. Und seinen Aufenthalt im Hotel in Genf ebenfalls.

Mauss bzw. sein Anwalt bestreiten vehement, daß die Anwesenheit in Genf irgendwas mit Barschel zu tun hatte. Mag sein. Dennoch: Das ist mir alles ein zu großer Zufall.

Ich könnte mir schon (rein theoretisch) eine Verbindung der beiden Ereignisse vorstellen. Aber ich werde mich hüten, das zu sagen, solange ich es nicht beweisen kann. Vielleicht nur soviel: Mauss ist Augenblick im Auftrag eines großen Chemie-Unternehmens an der Lösung einer sehr spektakulären Entführungsgeschichte beteiligt. Dasselbe Chemie-Unternehmen: indirekt auch mit der Kie... Affäre zu tun. Das könnte immerhin ein gemeinsamer Nenner sein. Aber mehr kann ich dazu nicht sagen.

Einmal machen Sie ihn zum großen Top-Agenten, ein anderes Mal verhält er sich wie ein Dilettant. Was ist er denn nun wirklich?

Er ist beides. Er hat in einzelnen Fällen, wie bei einem ausgestiegenen RAF-Mitglied in Athen, Erfolg gehabt, wenn man es sportlich-kriminalistisch betrachtet. Aber, denken Sie mal an die Aktion mit der holländischen Frau Verjka. Was war das für ein Idiotenkram. Oder gar die Sache mit der Air India Stewardess, derer hinterhergereist ist. Wenn das nicht Hauptmann von Köpenick war, ist es nicht, was es sonst ist.

Wird das Buch zu Konsequenzen führen? Wird Herr Mauss nun keine Aufträge mehr bekommen? Wird er jetzt vor dem Untersuchungsausschuß in Hannover

zum ersten Mal auftauchen müssen?

Ich meine, daß die Leute, die ihm Aufträge geben, genauer wissen sollten, mit wem sie es zu tun haben: Das gilt auch für die jetzige Chemie-Geschichte. Im übrigen halte ich es für unzulässig, wenn private und staatliche Tätigkeit auf diese Weise vermischt wird, also wenn jemand wie Mauss von der Privatindustrie bezahlt und von den Kriminalämtern in Anspruch genommen wird.

Wenn die Versicherungen nicht ermitteln, sondern den betroffenen Leute Fallen stellen, wie im Falle des Juweliers Due sehr deutlich wird, habe ich etwas dagegen.

Ist Werner Mauss der einzige Geheimagent für obskure Aufträge?

Mauss ist schon ein außergewöhnlicher Fall, aber nicht der einzige. Das ist doch ein ganzer Sektor, der sich in den folgenden Jahren aufgetan hat. Mauss war der Wegbereiter. Selbst Beamte, die mit ihm zusammengearbeitet haben, sind fast alle später in Privatgeschäften tätig gewesen. Der ganze Bereich ist sehr fragwürdig. Solche ehemaligen Beamte sitzen als Sicherheitsleute in Unternehmen. Sie müssen sich einmal Gedanken darüber machen, was das bedeutet!

Was können Sie mit Ihren Berichten überhaupt erreichen?

Ich glaube, wenn man Journalismus betreibt mit dem konkreten Gedanken, was man verändern will, wird man das Resultat nicht erreichen. Man darf das nicht überschätzen. Es ist müßig, in seinen Griffeln eine Kerbe zu machen, wenn man nun wieder abgeschossen hat. Ich glaube, man muß das sehr viel indirekter sehen. Die Kieler Affäre zeigt sehr deutlich, was sich durch Verbreitung von Informationen und sei es nur kurzfristig, entwickeln kann. Wenn überhaupt Leute zu politischem Handeln fähig sein sollen, müssen sie wissen, was sich abspielt.

Mit Ihrem Spielfilm 'Stammheim' erreichen Sie so etwas?

Es ist mir völlig egal, in welchem Medium dies geschieht. Ich würde vielleicht sogar Gedichte machen, wenn ich das könnte.

Die Frage, aus 'Stammheim' einen Signalfilm zu machen, hat sich aus den Materialien ergeben. Bei den Recherchen für das Baader-Meinhof-Buch bin ich auf die Prozeß-Protokolle gestoßen, von denen ich vorher noch nicht einmal wußte, daß es sie überhaupt gab. Ich war wirklich sehr erstaunt und erschreckt und fasziniert natürlich. Hier im Gerichtssaal fand beispielhaft eine Auseinandersetzung statt, in dem die Angeklagten, Richter und Staatsanwälte nicht nur für sich reden, sondern dazu philosophische und politische Probleme erörtert: Wann ist Widerstand legal? Wann ist illegale? Wann gerechtfertigt, wann nicht gerechtfertigt? Wann kippt Moral in Unmoral um? Ich hatte das Privileg, diese Akten aus dem Keller abschleppen und lesen zu können. Da habe ich mir überlegt, wie ich das am besten vermitteln kann. Das war in der Nachkriegszeit eine dieser Bruchstellen, an denen auch viel deutlich geworden ist über das Wesen dieses Staats und seiner Gegner, der Justiz, der alten und neuen Nazis und der Polizei.

Meinen Sie im Ernst, die Leute sollen daraufhin nachdenklicher geworden? Ist das Ihr Überbleibsel aus der 68er Politisierung?

Manchmal habe ich das Gefühl, gerade bei den Stammheim-Geschichten, daß mir die Wirkung über den Kopf gewachsen ist. Man muß sich das einmal vorstellen, den Film haben ungefähr 500.000 Leute gesehen. In den realen Pro-

zessen waren es maximal tausend. Ich habe das Bild dieser Baader-Meinhof-Gruppe sehr stark geprägt. Aus diesem Grund kann ich manche negativen Reaktionen durchaus nachvollziehen. Aber ich kann und will nichts dagegen tun.

Wenn man die heutigen Polit-Skandale betrachtet, muß man doch schlußfolgern, daß trotz der 68er Politisierung mit seinem Veränderungsdrang mit seinem allzuviel zur täglich wechselnden Unterhaltung verkommt.

Politische Affären gehören auch zur Unterhaltungskultur. Ist das so schlimm? Ich glaube, daß ein umfangreiches Buch in den Köpfen der Leute sehr viel mehr bewegt als eine Zeitungsreportage. Wer sich durch 600 Seiten Baader-Meinhof durchgelesen hat, der hat eine ganz andere Erinnerung daran. Das merke ich an den Reaktionen noch nach Jahren.

Wie im Mauss-Buch laden Sie im 'Baader-Komplex' zur Spekulation ein.

Nein, das finde ich nicht. Aber ich tu auch nicht so, als wüßte ich alles. Als Beispiel: Im BM-Komplex äußere ich die Vermutung, die Stammheim-Gefangenen könnten abgehört worden sein. Es sprechen eine Menge Indizien dafür, die ich geschildert habe. Nicht mehr und nicht weniger. Das ist aber keine Spekulation. Bei den möglichen Abhörmaßnahmen in Stammheim habe ich mich sehr über die Auskunftspolitik der Behörden wie das LKA in Baden-Württemberg gewundert. Die haben sich so windelweich geäußert, daß das einer Bestätigung nahe kam.

Werden Sie nicht bei solchen Themen leicht instrumentalisiert?

Das kann durchaus passieren, daß Leute einem falsche Papiere zuspielen. Das ist mir im Fall Schmücker passiert, da wäre ich um ein Haar reingeflogen. Da habe ich in letzter Minute die Kurve gekriegt, weil ich selbst das Gefühl hatte, da ist etwas faul an der Geschichte. In diesem Fall hatte ich mich geradezu verbissen.

Wie können Sie denn solche Papiere überhaupt prüfen?

Schwierig. Ich habe das überprüft, so gut es geht. Dann habe ich die Schmücker-Papiere schlichtweg ans Innenministerium geschickt. Das war sehr interessant. Das muß man sich einmal vorstellen: Ich schicke denen die Fotokopien und sage, ich möchte gerne vom Verfassungsschutz ein Gutachten haben, ob die Dinger falsch oder echt sind. Ich habe es nie gekriegt. Die machen das Gutachten tatsächlich, spielen das dem 'STERN' zu oder geben es ihm auf Anfrage. Und die haben dann eine Geschichte daraus gemacht. Der Aust ist auf falsche Papiere reingefallen.

In dem Buch 'Unheimlich zu Diensten', an dem Sie Mitarbeiter sind, wird von Journalisten gesprochen, die auf der Gehaltsliste von Geheimdiensten stehen. Wer gibt sich denn für sowas her?

Das Thema ist nicht neu. Seit vielen Jahren wird von einer Liste von Journalisten geredet, die für den BND arbeiten sollen. Aber selbst, wenn sie tatsächlich existiert, würde ich auch nicht immer alles glauben, was draufsteht. Es kann ja auch sein, daß damit Journalisten vom Dienst diffamiert werden sollen. Solche Fälle sind in den USA belegt. Damit sind Leute bewußt vom CIA diskreditiert worden. Aber es würde mich nicht wundern, wenn Journalisten tatsächlich für irgendwelche Dienste arbeiteten. Sie sind doch prädestiniert für solche Jobs, weil sie viel rumfragen und rumkommen. Den Diensten kann man da eigentlich weniger den Vorwurf machen als den angeworbenen Journalisten.

Aber Prostitution gibt es eben überall. Die viel größere Gefahr, die ich sehe, das sind die Geschäfte auf Gegenseitigkeit. Das führt dazu: Paß mal auf, wenn ihr auf dieses Thema verzichtet, gebe ich dir ein viel geileres Thema. Mich hat mal der ehemalige Leiter des Hamburger Verfassungsschutzes, Horhem, ganz konkret gefragt, ob ich nicht für ihn als Tipgeber arbeiten wolle. Er hat mir gesagt, andere würden es auch tun. Das habe ich aber abgelehnt.

Von Ihnen als Ex-'Panorama'-Redakteur möchten wir gerne wissen: Haben TV-Politik-Magazine noch eine Chance?

Die Zuschauerzahlen von den Dienstmagazinen sind immer sehr hoch gewesen, zwischen 20 und 30 Prozent. In Großbritannien und USA haben Politikmagazine, solange keine Politiker auftauchen, immer hohe Zuschauerquoten.

Sie haben 'STERN' und 'Spiegel' geschloffen, daß der Fall Mauss ungedruckt bleibt. War das Taktik? Erst scheitern, dann selbst veröffentlichen?

Sowohl 'STERN' als auch 'Spiegel' wußten bereits seit Jahren von der Existenz von Mauss und der Problematik seiner Einsätze. Auch ich habe mich seit 1979 mit dem Mann beschäftigt. Ich bin da mehr oder weniger zufällig drauf gestoßen, durch den ehemaligen BKA-Mann Frank Heigl, der später den Langemann hat hochgehen lassen. Die Entscheidung, ein Buch draus zu machen, ist durch das Celler Loch entstanden.

Ist es nicht so, daß Sie einige Buchpassagen nach juristischer Intervention von Mauss mit dessen eidesstattlichen Versicherungen abgeglichen haben?

Mauss hat unterschiedliche Versionen zu Protokoll gegeben. Das ist in einem Punkt sehr interessant, weil er in seiner eidesstattlichen Erklärung weit über das hinausgegangen ist, was ich wußte. Das ist die Geschichte mit dem Maschinenpistolengang. Ich wußte nicht, was Mauss in seiner eidesstattlichen Erklärung zu Papier gebracht hat, daß die Kunden für die Maschinenpistolen offenbar Juliane Plambeck und Wolfgang Beer gewesen sind und daß deren tödlicher Unfall mit dieser Aktion zusammenhing. Ein Verkehrsunfall war es schon. Die Frage ist nur, ob sie das freiwillig reingefahren sind oder ob sie da nicht vielmehr druntergejagt wurden. Da habe ich mir gedacht, jetzt will ich es noch einmal genau wissen. Und ich habe eine Kopie an das LKA-Baden-Württemberg geschickt und den Verfassungsschutz.

Gibt es Dinge, die Sie nicht veröffentlichen würden?

Ja, natürlich. Ich bin doch kein Kamikaze-Unternehmen. Ich würde nicht alles veröffentlichen, weil ich keinen gefährden will und weil ich Angst hätte.

Ich glaube aber nicht, daß sich Herr Mauss an die Straßenecke stellt und mich umlegt. Diese Angst habe ich nie gehabt, da will ich gar nicht drüber nachdenken.

Trotz des gefährlichen Eindrucks im Genfer Hotel?

Er war mir unheimlich. Ich hatte den Eindruck, der ist gefährlich! Ich habe vorganz anderen Sachen Angst. Stellen Sie sich mal vor, ich fliege nach Frankfurt, hole mein Gepäck ab und da steht die Polizei und hat einen Schäferhund dabei, der wedelt freundlich mit dem Schwanz und in meinem Gepäck ist eine Packung Heroin. Oder es gibt bei mir eine Hausdurchsuchung, und da werden Sachen gefunden, die da nicht sein dürften und die da in Wahrheit auch nie gewesen sind. Das sind Tricks, vor denen ich Angst habe.

Interview: Susanne Hörpfel, Henning Gehrmann